

Dritter Beitrag zur Kenntniss  
der Crustaceen und Arachniden  
Siebenbürgens

von

Victor Sill.

(Fortsetzung.)

10. *Singa nitidula Koch.*

(Hahn: Band 11, Heft 6.)

Kopf, Thorax, Fresszangen und Brust schwarz, glänzend. Der Hinterleib von derselben Farbe, ebenfalls sehr glänzend, ein Rückenstreif und ein Längsstreif über den Seiten rein weiss, ersterer vorne etwas erweitert, im Uebrigen schmal und mehrfach an den Seiten ausgebogen, in der Mitte der Länge des Rückens nach drei bis vier weissliche Querstrichelchen; der Bauch schwarz, in der Mitte beiderseits ein fast ovaler Längsfleck blass hellgelb. Die Spinnwarzen schwarz. Die Beine gelbroth, mit dunklerrothen Schenkeln, die Spitze der Schienbeine sehr schmal, bräunlich.

Diese Art varirt; wobei sich jedoch die Abänderung auf das mehr oder weniger deutliche Vorhandensein der drei oder vier Querstrichelchen auf dem Rücken, wovon meistens eines fehlt und von welchem oft nur eine sehr schwache Spur zu sehen ist.

Länge:  $1\frac{1}{2}$  bis  $2\frac{3}{4}$ ''' ; Fundort: Heltau.

11. *Argyroneta aquatica L.*

Sie ist ziemlich gross, 7—8''' lang. Der Vorderleib rost-röthlich, der Hinterleib olivenbraun, weiss gestreift. Der Bauch weiss, wie sammetartig angelaufen; die langen, haarigen Beine sowie die Taster sind dunkelbraun, an den Schenkeln und Hüften und an den vorderen Gliedern der Taster heller, beinahe gelblich durchschimmernd.

Ich fand diese Spinne auf der Fleischerwiese in stehendem Wasser in sehr grosser Anzahl, so dass ich beinahe mit jedem Zuge meines Wassersiebes eines oder zwei dieser Thierchen, oft an demselben Orte, fing, was wohl auf ein geselliges Zusammenleben schliessen lässt. — Ich nahm mehrere Exemplare mit nach Hause, und erlaube mir in Nachstehendem einige sehr interessante Beobachtungen an Derselben hier mitzutheilen\*).

Aus der oben angeführten Beschreibung der *Argyroneta* entnehmen wir, dass sie eben nicht durch Mannigfaltigkeit der Färbung

\*) Siehe übrigens: Max Rosenheyn „die Lebensweise der Spinnen“ (Zeitschr. „die Natur“).

ausgezeichnet ist; lassen wir sie aber in das Wasser ihr eigentliches Element tauchen, so zeigt sie uns sogleich, dass auch sie von der Mutter Natur mit einem artigen Schmuck beschenkt wurde, denn, sobald sie im Wasser untertaucht, wird der Hinterleib und das Brustschild plötzlich versilbert, oder wie mit Quecksilber über-gossen; aber bei näherer Besichtigung erscheint dieser Schmuck durchsichtig und ist nichts Anderes, als dem Körper anhängende Luft. — Lässt man eine gestorbene Argyroneta in das Wasser sinken, so kehrt dieser silberne Ueberzug nicht wieder. Es muss daher die Spinne im Stande sein, Luft unter Wasser aus ihrem Körper treten zu lassen und diese daran zu fesseln. Den Grund hiefür können wir nur in der Aussonderung einer gewissen fettigen Flüssigkeit finden, die von der Spinne über den ganzen Leib ausgegossen wird und die die Wandung der Luftblase bildet. — Nun stellt sich uns aber ein zweites Räthsel, der Eintritt dieser Luft in das so zarte Gewölbe, zur Auflösung dar?

Wie bekannt, ist bei den eigentlichen Spinnen das Kopf- und Bruststück zu einer Masse verschmolzen. Der hintere Theil des Körpers, stets mit einer weichen Haut bekleidet, hängt sackförmig an einem Stielchen an dem Vorderleibe. In diesem Hinterleib, der ausser der grössern Hälfte des Verdauungsapparates das Herz und die Spinnwerkzeuge enthält, liegen auch die Athmungsorgane. Alle Spinnen athmen Luft und zwar tritt dieselbe, erwiesenermassen, in kleine Taschen, die sich an der Unterhälfte des Hinterleibes öffnen. Auch unsere Argyroneta athmet durch solche Lungen Luft; sie kömmt an die Oberfläche des Wassers, nimmt atmosphärische Luft in ihre Athmungswerkzeuge auf, taucht unter und treibt in dem Moment wiederum einen Theil der Luft heraus, der nun das zarte Fetthütchen aufbläst, sich darin verfängt und nicht mehr entweichen kann.

Dass unsere Wasserspinne, bei den verhältnissmässig kleinen Lungen, eine so grosse Menge Luft hergeben kann, darf uns nicht wundern; denn es ist die, jedenfalls sehr überraschende Thatsache festgestellt, dass bei unserer Argyroneta nicht nur ein Paar Lungen sondern ausser ihnen noch eine Menge äusserst zarter durchsichtiger Röhren und Tracheen sich vorfinden, die den ganzen Körper durchziehen und Luft enthalten. Diese Röhren entspringen sämmtlich von ein Paar Stielen, die hohl sind und an die Oberfläche des Körpers unmittelbar hinter den Lungenöffnungen führen. Es fehlt zwar nicht an Beispielen, dass Thiere zweierlei, ihrer Grundbedeutung nach verschiedene, Athmungsorgane besitzen; dann ist das eine aber eine Kieme und dient zur Wasserathmung, das andre zur Aufnahme der atmosphärischen Luft. Bei der Argyroneta aber sind beide Formen eines und desselben Haupttypus vorhanden und zwar Formen, die sich ihrem Wesen nach ausschliessen müssten. —

Wenn ich früher auf den Kunsttrieb der Spinnen und namentlich auf den der *Argyroneta* hingewiesen habe, so geschah dieses nicht ohne Grund, denn wir haben in ihr einen Meister, der ohne alles Material den Bau seiner Krystallwohnung unter dem Wasser ausführt. Betrachten wir die Ausführung dieses Baues in einem bloss mit reinem Wasser gefüllten Glase.

Zuerst sehen wir sie einige kurze Fäden in unregelmässiger Richtung nahe über dem Boden des Glases ziehen. Nun sie einen festen Punkt gewonnen hat, kann sie ihre Arbeiten mit einer gewissen Ruhe — die sie sonst ihres kleinen Gewichtes wegen nicht erhalten kann — fortsetzen und zieht zunächst von dieser selbstgeschaffenen Basis aus abwärts einige schräge Fäden, die am Boden des Gefässes befestigt werden und bildet nun aus allen diesen Fäden den Umriss einer halbcônischen Form. Jetzt verlässt sie ihren angefangenen Bau, jedoch nur um an die Oberfläche des Wassers zu kommen, sich mit Luftvorrath zu versehen und dann eiligst wieder an die Fortsetzung der Arbeit zu gehen. Dahin zurückgekehrt, stellt sie sich mit dem Vordertheil nach unten, die Spitze des Hinterleibes nach oben, verbindet die zuerst gesponnenen Fäden an der Spitze des Kegels mit Quersfäden und giesst nun ihren Firniss aus, so dass das Gewebe das Ansehen eines zarten Taffets gewinnt, der sich nach aufwärts wölbt. Plötzlich sehen wir eine grosse Silberperle entstehen, indem die Spinne einen Theil ihres Luftvorrathes fahren lässt, der sich sogleich in dem Taffetgewebe verfängt. Hierauf kömmt die Spinne abermals an die Oberfläche, holt neuen Vorrath und spinnet die Wandung nach allen Seiten weiter, ohne zu vergessen, ihren Bau auch von Aussen mehr und mehr durch Fäden zu befestigen und gibt nun wieder eine Luftblase ab. Jetzt schwebt eine kleine, glänzende Kugel im Wasser oberhalb dem Boden des Glasgefässes, den Pol nach Oben die Oeffnung nach Unten — die Krystallwohnung ist fertig und der Baumeister ruht von seiner Arbeit aus, indem er seinen Hinterleib in der Kugel stecken lässt, da er von Innen nach Aussen arbeitet. Doch die Wohnung scheint nicht gut gefertigt zu sein, denn nach längerer Zeit sehen wir das Wasser darinnen steigen und erklären das Bauwerk für misslungen. Allein der Baumeister weiss Rath; er begibt sich sogleich an die Oberfläche des Wassers, bringt neuen Luftvorrath, entleert sich seiner, indem er den Hinterleib in die Glocke steckt, alsbald sinkt das Wasser und wir müssen, ganz beschämt, unser voreiliges Wort zurücknehmen; denn wir sehen ein, dass — da die Luft in der Glocke vollkommen abgesperrt ist — der darin enthaltene Sauerstoff durch den Bewohner allmählig aufgezehrt werden, durch die leichte Absorbtion der mit dem Wasser in Verbindung getretenen Kohlensäure auch die Luftblase schwinden musste und sich daher für die Spinne die Nothwendigkeit herausstellte, frische Nahrung aus der Athmosphäre zu holen.

Die von mir beobachteten Spinnen hatten ihre Wohnung, die eine in 12 Stunden, die andere in etwas weniger als 18 Stunden beendet. Hierauf zerstörte ich die Glocken und in nicht viel längerer Zeit waren sie abermals fertig. Die jungen Argyroneten hatten sich durchaus zu keinem Bau entschliessen wollen.

Im natürlichen Zustande finden wir die Wohnung der Argyroneta ganz von Blättchen oder Pflanzenstengeln umhüllt und oft dürfte der Sammler von Wasserinsekten über das Verschwinden der gefangenen Beute erstaunt sein, bis die in dem mitgeschöpften Laubwerk versteckte Argyroneta zum Vorschein kömmt und sich selbst als den Räuber verräth.

## 12. *Pholcus phalangioides* Walk.

Syn: *Aranea opilionoides* Schrank. — *Aranea Pluchii* Scop.  
(Hahn: Band 4, Heft 5.)

Der Kopf ist kurz, stark aufgeworfen, höher als der Brustücken und von diesem durch eine ziemlich tiefe Rinne unterschieden, der Brustücken linsenförmig gewölbt, mit geschärften, etwas flachen Seitenrändern und mattglänzender Fläche, ohne Längsvertiefung. Der Hinterleib walzenförmig, fein behaart und seidenartig schimmernd. Die Spinnwarzen sind kurz. Die Beine sehr dünn, fast haarförmig, lang, das erste Paar fast sechsmal so lang, als Vorder- und Hinter-Leib zusammen.

Kopf und Brustücken grau-weiss, die Augen glasartig, mit dunkelbrauner Einfassung; auf der Mitte des Brustückens zwei sehr genäherte, braun-schwarze, durchlaufende, ziemlich breite Längsstreifen und zwei schwarzbraune Flecken an den Seiten hintereinanderliegend. Die Taster und Fresszangen grau-weisslich. Die Brust braun, ein ovaler Mittelfleck und ein Kranz eiförmiger Flecken rund herum, am Rande hin weiss. Der Hinterleib graubraun mit einem dunkleren Rückenstreif; dieser hinten gegabelt mit einem rostgelben Fleck über den schwärzlichen Spinnwarzen. Die Beine bräunlich-gelb, die Spitze der Schenkel weiss, vor diesen ein Ring braun, auch die Wurzel der Schienbeine braun, meistens mit einem Ring gleicher Farbe.

Länge:  $2-2\frac{1}{2}$ ''' ; Fundort: Hermannstadt; Heltau; an schattigen, feuchten Stellen, namentlich der Gebäude.

## 13. *Epeira lutea* Koch.

(Hahn: Band 11, Heft 5.)

Der Vorderleib ist durchsichtig, bräunlich-gelb, etwas blass und glänzend, mit einzelnen kurzen Härchen weitschichtig bedeckt. Auf dem Kopfe befindet sich ein spindelförmiger brauner Längsstrich, von der Rückengrube des Thorax bis zwischen die hinteren Mittelaugen ziehend; zwischen den Seitenaugen und diesen liegt

wieder ein brauner, hinten schief gegen den Mittelstrich ziehender Schattenfleck, sich vorn über die Abdachung verbreitend; an den Seiten befindet sich ein breiter Randstreif von derselben Farbe, sich an die schwärzlichen Kanten anschliessend; um die Augen zieht sich ein gelbes Ringelchen. Die Fresszangen und Taster sind gelb. Die Brust ist an den Seiten stark eckig und dunkel-rostbraun. Der Hinterleib ist gelb, roth netzförmig geadert; das Rückenfeld beginnt an dem zweiten Paar der Rückengrübchen, ist sehr schwach zackenrandig, im Verhältniss anderrer Arten schmal und von Farbe roth; der Saum des Rückenfeldes ist schmal rostbraun, auswärts mit einer gelben Wellenlinie begrenzt; in den Seiten liegen braune, etwas wellige Schiefstriche; der Bauch ist braun und mit einem gelben Bogenstreif beiderseits umgeben. Beine gelb, rostbraun geringelt.

Länge: 3—4<sup>'''</sup>; Fundort: Heltau.

#### 14. *Epeira ceropegia* Walk.

Syn: *Miranda ceropegia* Koch.

(Hahn: Band 2, Heft 4.)

Vorderleib, Fühl- und Gang-Füsse braun-roth, letztere schwarz oder schwarzbraun geringelt; der länglich-eiförmige Hinterleib oben röthlich oder schwärzlich-grau mit einem aus blendendweissen, schwärzlich eingefassten Längsflecken bestehenden Rückenstreif; diese Längsflecken bilden eine längliche blattförmige Zeichnung, deren Mitte röthlich oder schwärzlich-grau ist; an jeder Seite dieser Zeichnung stehen schmale, weisse an einandergereihte Längsstriche mit schwärzlicher Einfassung und mehreren schwarzen Punkten, Strichen und Flecken. Der Bauch ist schwarz mit fünf oder sieben gelblichen Fleckchen.

Das Männchen ist kleiner, das letzte Glied der Fühlfüsse ist sehr verdickt und die Gangfüsse sind länger, als beim Weichen.

Länge des Weibchens: 6—7<sup>'''</sup>; des Männchens: 3—4<sup>1/2</sup><sup>'''</sup>; Fundort: Heltau.

#### 15. *Epeira agalena* Walk.

Syn: *Atea agalena* Koch; *Epeira Sturmii* Hahn.

(Hahn: Band 11, Heft 6.)

Der Brustrücken dem Rande nach ziemlich kreisrund, ziemlich gewölbt, mit runder Rückengrube, der Kopf beim Weibchen etwas breit, mit nicht besonders vorstehendem Hügelchen der vier Mittelaugen, welche nach ihrer Stellung ein vollständiges Quadrat formiren und wovon die hintern viel grösser als die zwei vordern sind. Die Fresszangen sind kurz, dick und stärker glänzend als der Vorderleib. Der eiförmige Hinterleib ist über die Schultern etwas breit, am Vorderrande zwar gerundet aber mit einer kielartigen Erhöhung.

Der Kopf, Brustrücken, die Fresszangen und die Brust rostgelb ohne dunklere Mischung, auf dem Kopfe weisse Härchen. Augen rostroth. Die Taster und der Hinterleib rostgelb; erstere mit dunkleren Gelenkspitzen, während das Rückenfeld des Hinterleibes heller gefärbt ist; vorne beiderseits von der Mitte des Vorderrandes an bis zu den Schultern ein mit der hohlen Seite auswärtsliegender Bogenstreif dunkel-rostroth mit einer weissen Randlinie begränzt, das Rückenfeld von diesem Bogenfleck an mit einer weissen Zackenlinie eingefasst. Der Bauch in der Mitte der Länge nach dunkel-rostbraun, beiderseits ein ziemlich breiter, gelber Fleck. Die mit dünnen Stachelborsten besetzten Beine gelb. Länge: 1—2"; Fundort: Heltau.

### 16. *Epeira sericata* Koch.

Syn: *Araneus sericatus* Clerck.  
(Hahn; Band 11, Heft 5.)

Auf dem Brustrücken befindet sich eine kleine Grube mit einer gebogenen Quervertiefung, die ganze Fläche ist behaart. Die Fresszangen sind stark, etwas kurz, glänzend, ebenfalls behaart. Die Brust ziemlich breit, schwach gewölbt, etwas herzförmig, seitwärts nach der Einlenkung der Hüften eckig, glänzend, fein behaart. Der grosse Hinterleib ist länglich-oval, auf dem Rücken etwas flach, mit einem Quereindruck an dem zweiten Paar der Rückennarben, die ganze Fläche seidenartig beschuppt und behaart. Kopf und Brustrücken sind dunkelbraun, der Hügel der vier Mittelaugen ochergelb; die Härchen, mit welchen der Vorderleib ziemlich dicht behaart, sind weiss, am Rande dichter und stellen eine weisse Kanteneinfassung vor. Die Fresszangen schwarz, die Härchen auf dem Rücken wie auf dem Vorderleibe. Der Hinterleib staubig-braungrau mit schwarzem Rückenfeld, in diesem vorne ein kegelförmiger Fleck und hinter diesem aneinanderhängende Längsflecken schwarz, mit weisser Einfassung; die Wellenlinie weiss; in den Seiten schwarze Schiefstreifen. Beine gelblich-weiss, die Spitze der Schenkel und Ringe an den übrigen Gliedern schwarz.

Länge: 4—6½"; Fundort: Heltau.

### 17. *Linyphia montana* Walck.

Syn. *Aranea montana* L. — *Aranea triangulris* Oliv.  
(Hahn; Band 12, Heft 5.)

Der Kopf etwas höher, als der Thorax, letzterer an den Seiten oval gerundet, ziemlich gewölbt, mit einem tiefen Längsrübchen auf dem Rücken, beide glänzend; die Scheidungsfalte zwischen Kopf und Thorax deutlich, die Seitenfalten auf Letzterem sehr undeutlich. Die Fresszangen länger als gewöhnlich, stark geschwungen, gebogen, mit langen Fangkrallen. Die Brust herz-

förmig, flach gewölbt, glänzend. Der Hinterleib hoch, an den Seiten fast etwas flach gedrückt, über den Rücken der Länge nach gewölbt, mit kurzen, nur wenig vorstehenden Spinnwarzen.

Der Vorderleib rostgelb, an den Seiten mit den Kanten gleichlaufend ein schwärzlicher Schattenstreif; die Kanten selbst aber wieder rostgelb, auf dem Thorax ein Längsstrich, die Rückenrücke ausfüllend und hier ein wenig erweitert schwarz, auf dem Kopfe in eine feinarmige Gabel verlängert, die zwei hintern Mittel-Augen nicht ganz erreichend. Die Fresszangen rostgelb mit rost-rothen Fangkrallen. Der Hinterleib weiss, an den Seiten in's hellgelbe übergehend, auf dem Rücken ein rostbraunes, breites, durchbrochenes Fleckenband, meistens schwarz gerandet, die Flecken hinten stumpf, Seitenflecken und Bauch ebenfalls braun oder schwarz. Beine lang, gelblich.

Länge: 2—3<sup>'''</sup>; Fundort: Michelsberg.

### 18. *Linyphia resupina* Koch.

(Hahn: Band 12, Heft 5.)

Der Vorderleib etwas schmal, glänzend, an den Seiten des Brustrückens schwach gerundet, der Kopf ziemlich gewölbt, der Brust Rücken weniger gewölbt, mit feinen Seitenfalten und einer grossen Rückengrube.

Kopf und Brust Rücken braun, Fresszangen und die Brust braun-schwarz; der Hinterleib weisslich, netzartig röthlich-braun geadert, auf dem Rücken ein durchlaufendes, fast die ganze Rückenbreite einnehmendes, an den Seiten mehrfach gekerbtes, vorn spitz anfangendes Feld röthlich-braun; in den Seiten ein um den Vorder- rand sich biegender und mit der Spitze des Rückenfeldes zusammengeschlüssener, etwas geschwungener, hinten schief abgestutzter, bis kaum in die Hälfte der Länge der Seiten ziehender schwarzer Längsfleck. Der Bauch schwarz braun. Taster und Beine gelb, schwarz geringelt.

Länge: 2—3<sup>'''</sup>; Fundort: Zoodt, Heltau, Hermannstadt.

### 19. *Linyphia terricola* Koch.

Der Kopf gewölbt, ziemlich hoch, der Brust Rücken eben so hoch, nach allen Seiten stark abgedacht, die Fläche beider glänzend, auf letzterem ein tiefes, ziemlich grosses Rückengrübchen; die Augen auf einem stark vorwärtsstehenden Vorsprung. Die Fresszangen lang, stark, etwas kegelförmig, glänzend. Der Hinterleib vorne hoch, gewölbt, eiförmig, ebenfalls glänzend. Die Beine lang und dünn.

Der Vorderleib dunkel-gelb-braun, mit dunkleren Strahlenstrichen nach der Lage der Seitenfalten. Die Fresszangen von derselben Farbe. Die Taster röthlich-ochergelb. Der Hinterleib oben

gelb-braun, auf dem Rücken vorne ein in der Mitte etwas erweiterter Längsstreif, kaum bis in die Hälfte der Länge reichend und hinter demselben seitwärts geschwungen, dreieckige Bogenstreifen bis zu den Spinnwarzen hintereinanderliegend, schwarz, zwischen diesen beiderseits der Länge nach hell-weiße Flecken, aus kleinen kleinen Punkten bestehend; die Seiten und der Bauch schwarz. Alle Beine gleichfarbig ochergelb. Uebrigens ändert diese Spinne mannigfaltig ab.

Länge:  $1\frac{1}{2}$ — $4'''$ ; Fundort: Michelsberg.

## 20. *Theridion varians* Hahn.

(Hahn: Band 1, Heft 4.)

Vorderleib gelblich, ein Rückenband und die Kanten dunkelbraun; Hinterleib oben dunkel-roth-braun; ein Zackenstreif hellgelb im Innern roth; Seiten weisslich. Beine hell-gelb oder weisslich, mit schwarzen Ringeln; ein solcher an der Spitze der Schenkel, ein schmaler an der Spitze der Knie, drei an den Schienheinen und drei an den Fersen, auch die Spitze des Tarsengelenkes schwärzlich

Diese Art ändert — wie schon der Name anzeigt — sehr ab; Dr. Hahn citirt in seinem Werke 7 solcher Varietäten. Ich habe bloß die Stammform in Heltau gefunden.

Länge:  $1$ — $1\frac{1}{2}'''$ .

## 21. *Pachignatha Degeerii* Koch.

Syn: *Minyphia Degeerii* Walck.

(Hahn: Band 12, Heft 6.)

Der Kopf höher als der Thorax und gewölbt, der Thorax dem Umriss nach länglich-oval, wie der Kopf glänzend und gleich diesem ziemlich grob gerieselt; auf dem Thorax ein tiefes, etwas längliches Rückengrübchen; die vier Mittelaugen auf einem vier-eckigen, flachen, die Seitenaugen auf einem schmalen Hügelchen. Die Fresszangen stark, lang, mit geschwungener Biegung, an der Innenseite in der Mitte eine vorstehende mit Zähnchen versehene Ecke, an der Spitze ein einzelnes Zähnchen, die Fläche gerieselt und glänzend, die Fangkrallen sehr lang, sehr spitz, in der Mitte an der Innenseite ein Eckchen. Die Brust gross, erweitert, an den Seiten eckig, mattglänzend, ziemlich grob gerieselt.

Der ganze Vorderleib, die Fresszangen und die Brust schwarz, die Fangkrallen der Fresszangen roth. Der Hinterleib oben an den Seiten gelblich-weiss, auf dem Rücken ein zackiges, weiss eingefasstes, bis zu den Spinnwarzen reichendes Längsfeld, gelblich-braun, am Rande vertrieben schwarz begränzt, im Innern schwarz gefleckt, mit einem Längsstreif paarweiser weisser Fleckchen,

wovon zwei grösser sind als die übrigen. Der Bauch und die untere Hälfte der Seiten gelbbraun. Die dünnen Beine einfarbig bräunlich-gelb.

Länge:  $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ ''' ; Fundort: Hermannstadt, Heltau.

## 22. *Micryphantes isabellinus Koch.*

(Hahn: Band 8, Heft 5.)

Der Kopf etwas höher als der Brustücken, wie dieser sehr glänzend, die Augen auf der Spitze in ganz regelmässiger Stellung. Der Brustücken mit gerundeten Seitenkanten; der Rücken vom Hinterkopfe an gegen den Hinterrand stark abfallend und mit einem seichten Grübchen; gleichlaufend mit dem Rande eine rundum ziehende, ziemlich feine Furche; der Rand zwischen dieser und der Kante ein wenig aufgeworfen. Die Fresszangen etwas lang, wenig gewölbt, sehr glänzend, ziemlich dick. Die Brust sehr breit, herzförmig gewölbt und glänzend. Der Hinterleib hoch gewölbt, mit kurzen Härchen besetzt und glänzend.

Der Vorderleib, die Brust, Fresszangen und Taster etwas durchscheinend, blass-ochergelb, der Hinterleib rostgelb, ziemlich dicht mit rostrothen Flecken gemischt, die Flecken in den Seiten in schiefen Querreihen geordnet.

Länge:  $1$ — $1\frac{1}{2}$ ''' ; Fundort; Heltau.

## B. Phalangida.

### 23. *Egaenus convexus Koch.*

(Hahn: Band 15, Heft 5.)

Vorder- und Hinterleib zusammen ein hoch gewölbt es Ei vorstellend, ersterer von letzterem durch einen Seiteneindruck und eine feine, eingedrückte Querlinie unterschieden; der Vorderrand des erstern ziemlich stark aufgeworfen, mit einer merklichen Kerbe in der Mitte; die gewöhnlichen Ausbuchtungen des Seitenrandes über den Einlenkungen der Beine schwach und ohne Zähne. Der Augenhügel sehr klein, länglich-rund geglättet und hinter demselben eine feine Querfalte. Die Augen sehr klein. Der Hinterleib höher, als der Vorderleib, am After zugespitzt mit ziemlich deutlichen Bauchringen. Die Beine im Verhältniss zum Körper kurz, glänzend, ohne Längslinie, an der Spitze der Schenkel und Schienbeine der vier Hinterbeine zwei und an den Knien drei vorwärtsstehende Zähnchen.

Der Vorderleib braun-schwarz, der Hinterleib kaffeebraun, beide Farben ineinander übergehend, letzterer weiss punktiert, die Punkte nach der Lage der Ringe durch einpunktirte Querstellen unterbrochen, auf dem Rücken eine durchlaufende, vorn weniger deutliche Längslinie weiss, über den Augenhügel ziehend und

am Vorderrand in ein kleines Gabelchen endigend; an dieser Linie auf dem Rücken einander gegenüberliegende braun-schwarze Querflecken. Die Fresszangen und Taster glänzend braun-schwarz, die Spitzen gelblich. Die Beine braun-schwarz mit weissen Gelenkspitzen.

Länge: 4—5<sup>'''</sup>; Fundort: Déva.

## 24. *Egaenus ictericus* Koch.

(Hahn: Band 15, Heft 5.)

Ganz die Gestalt von *Egaenus convexus* und nur darin verschieden, dass die Beine im Verhältniss zum Körper etwas länger sind und sich das Endglied der Taster nicht oder kaum merklich keulenförmig verdickt. Auch die Zeichnung ist wie bei Jenem, nur ist die Grundfarbe gelblich-rostbraun und der Vorderleib nicht dunkler als der Hinterleib, auf letzterem aber die gegen einanderliegenden Querflecken mehr streifartig und deutlich; die weisse Rückenlinie ist schwächer ausgedrückt. Die Beine sind gelb; die Schenkel und Schienbeine mit zwei rostbraunen Ringen, davon der eine Ring an der Wurzel, der andere vor der Spitze; die Knie sind rostbraun mit gelblich-weisser Spitze und mit den zweigeblichen Längsstrichen auf dem Rücken, wie bei jener Art.

Länge 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>'''</sup>; Fundort: Hermannstadt, Heltau.

Herr Koch hält diese Art, wegen der grossen Uebereinstimmung mit *Egaenus convexus* und wegen der geringern Grösse, blos für das Junge des vorherbeschriebenen *Egaenus*. Ich aber halte ihn wegen der, allerdings bestehenden Uebereinstimmung in Gestalt und theilweise auch in Farbe, für eine Varietät des vorigen, nachdem ich in Heltau Exemplare von *Egaenus ictericus* in verschiedener Grösse von 2 bis 5<sup>'''</sup> gesammelt habe, ohne dass sie auch nur eines in der Färbung trotz der mit *Egaenus convexus* erlangten gleichen Grösse, demselben genähert hätte, und muss daher auch die von Herrn Koch mit 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>'''</sup> angegebene Länge auf 4—5<sup>'''</sup> stellen.

## 25. *Opilio lucorum* Koch.

(Hahn: Band 3, Heft 2.)

Der Vorderrand des Vorderleibes stark ausgeschnitten, der Ausschnitt bogig gewölbt; die Seitenkanten nach der Einlenkung der Beine schwach ausgebuchtet, etwas faltig und mit einzelnen Zähnen versehen; die Fläche vorn mit Wärzchen, und auf jedem derselben ein kurzes spitzes Dörnchen; die Augenhügel nicht gross, mit höckerigen Kammreihen, auf jedem dieser Höcker ein schwarzer Stachel. Der Hinterleib eiförmig gewölbt, mit Querreihen vom Wärzchen, die ebenfalls, jedoch mit kürzern Dornen oder Stacheln besetzt sind.

Der Vorderleib weisslich, braun und schwarz gefleckt. Der Augenhöcker weisslich mit einem dunkelbraunen Ring um die

Augen. Der Hinterleib gleichfalls weisslich, mit schiefen Querreihen schwarzer Pünktchen in den Seiten. Der Rückensattel lang, bis zur Spitze des Hinterleibes reichend und sich über den Vorderleib bis fast zum Vorderrande verbreitend, braun.

Die ganze Unterseite weiss, in den Querfalten oder Ringeinschnitten braun. Fresszangen und Beine weisslich, erstere an der Wurzel bräunlich; Schenkel, Knie und Schienbeine vor der Spitze mit einem braunen Ringe.

Länge: 2—3<sup>'''</sup> Fundort: Michelsberg.

### C. Acarina.

#### 26. *Trombidium aëssimile Herm.*

(Koch: Heft 15, Nro. 19.)

Klein, der Körper aufgeblasen, sackförmig, in den Seiten nur wenig eingedrückt, mit glänzender Haut; die Papillen kurz, etwas weitschichtig, gekrümmt, kaum merklich gefiedert und spitz; drei Querfalten des Rückens unbeständig, zuweilen rauh, wenn sich die Milbe recht zusammenzieht, beiderseits breite Längsfalten, meistens aber der Rücken gewölbt. Die Beine kurz, dünn, die zwei vordern ein wenig stämmiger.

Der Körper oben und unten dunkelroth, auf dem Rücken zwischen den Schultern meistens ein Längsstrichelchen und gewöhnlich am Vorderrande um die Halskante kleine scharlachrothe Fleckchen. Die Beine Zinnoberroth, an der Wurzel etwas heller.

Fundort: Hermannstadt — an der Stadtmauer.

#### 27. *Oribates fuscipes Koch.*

(Koch: Heft 38, Nro. 9.)

Regelmässig oval und glänzend. Auf dem Rücken des Vorderleibes zwei längere, sich ausspitzende, an der Spitze in eine gebogene Borste übergehende Stirnzapfen, zwei kleinere weiter vorn an der Spitze und seitwärts hervortretend; die Seitenborste lang, aufrecht, gebogen, an der Spitze nur wenig langkolbig verdickt. Die Flügelchen sehr klein, hinten in die Rundung des Körperandes übergehend; auf dem Rücken des Hinterleibes seitwärts vorstehende, etwas stumpfe, einzeln gestellte Borsten. Die Beine nicht zu lang, die Schenkel der zwei Vorderpaare sehr breitgedrückt, die des Vorderpaares am Ende abgerundet, die des zweiten Paares abgestutzt, unten mit einer sehr feinen Ecke.

Vorder- und Hinterleib dunkelgelb-braun, ein grosser Fleck auf dem Hinterleib und der Rand rundum verloren schwarzbraun, vorn ein mit dem Vorderleib gemeinschaftliches Lichtfleckchen durchscheinend gelblich; die Stirnzapfen heller. Die Beine und Flügelchen gelbbraun.

Fundort: Hermannstadt — unter Moos an der Stadtmauer.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Sill Viktor

Artikel/Article: [Dritter Beitrag zur Kenntniss der Crustaceen und Arachniden Siebenbürgens 38-48](#)